

Japan zwischen *Abandonment* und *Entrapment*: das Sicherheitsdilemma in der USA-Japan-Allianz nach dem Ende des Ost-West-Konflikts¹

Taiho Lin

Since the end of the cold war 1990, the security environment in East Asia has changed fundamentally. In response to these new security challenges that result from the collapse of Soviet Union and the emergence of the new power distribution in this region, Japan has experienced a series of adjustment process in its security policy. Among these efforts, the most important event is the redefinition of the security arrangement between Tokyo and Washington, which results in the intensification and enlargement of the U.S.-Japanese alliance that continues to be the corner stone of the U.S.-Japan security relations. In regard to this circumstance, it is worth of scrutinizing its possible consequences in the Asia-Pacific area academically. In order to approach this subject systematically, this article applies the concept of security dilemma in alliance politics in the international relations theory to analyze whether Japan is caught in a security dilemma in the bilateral alliance with the USA, if the answer is certain, what kind of dilemma, abandonment or entrapment, could Japan be caught in. And which consequences could be resulted from this kind of security dilemma.

1 Einleitung

Die Beziehung zwischen Japan und den USA wird von Mike Mansfield als "die wichtigste bilaterale Beziehung der Welt" bezeichnet.² Kaum ein anderes Thema beschäftigt die Wissenschaftler in der Diskussion der Sicherheitsprobleme in Ostasien so sehr wie die Allianz zwischen den beiden Staaten.³

Nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem Ende des Ost-West-Konfliktes zeichnet sich — entgegen der Grundannahme der neorealistischen Denkschule — eine Inten-

¹ Ich danke meiner Doktormutter Frau Prof. Dr. Susanne Feske und Herrn Prof. Dr. Paul Kevenhörster sehr herzlich für die Anregungen und kritischen Anmerkungen, außerdem Tina Bruns, Howard Loewen und Peter Schnabel für Rat und Unterstützung.

² Mansfield, Mike: "The United States and Japan-Sharing our Destinies", in: *Foreign Affairs* 68 (2) 1989, S. 3-15, hier S. 3.

³ Eine Bestandsaufnahme der Allianz nach 1990; vgl. u.a. Mochizuki, Mike M. (ed.): *Toward a True Alliance-Restructuring U.S.-Japan Security Relations*, Brookings Institution Press, Washington, D.C.; Funabashi, Yoichi: *Alliance Adrift, Council on Foreign Relations Press*, New York 1999; Sasase, Kenichiro: *Rethinking Japan-US Relations, Adelphi Paper 292*, IISS London 1994; weiterführend Green, Michael J. /Cronin, Patrick M. (ed.): *The U.S.-Japan Alliance: Past, Present, and Future*, Council on Foreign Relations Press, New York 1999.

sivierung der Sicherheitszusammenarbeit zwischen Japan und den USA ab. Indiz hierfür ist die "Gemeinsame Erklärung zur Sicherheit: Bündnis für das 21. Jahrhundert" durch Tokyo und Washington am 17. April 1996. Zur Umsetzung dieser Erklärung wurden die neuen Verteidigungsrichtlinien (*defense guidelines*) von 1978 und die Forschungszusammenarbeit für ein taktisches Raketenabwehrsystem (TMD) vorangetrieben. Die neuen *defense guidelines* wurden am 24. Mai 1999 im Parlament verabschiedet. Die Zusammenarbeit beim TMD wurde am 25.12.1998 vom Nationalen Sicherheitsrat (*anzen hoshô kaigi*) beschlossen.

Die oben geschilderte Entwicklungstendenz japanischer Allianzpolitik — gekennzeichnet durch Lastenteilung (*burden sharing*) — erweitert zwar den Handlungsspielraum der japanischen Verteidigungspolitik, aber zugleich läuft Japan Gefahr, sich in eine militärische Auseinandersetzung der USA mit einer dritten Partei verwickeln zu lassen (*entrapment*). Wenn Japan aber ablehnt, sich militärisch für die Aufrechterhaltung der Allianz zu engagieren, und ein sicherheitspolitischer Trittbrettfahrer bleibt, dann könnten die USA Japan im Stich lassen bzw. aufgeben (*abandonment*). Kurzum, Japan befindet sich in einem Sicherheitsdilemma innerhalb der Allianz, einem so genannten Allianzdilemma.⁴

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, das Sicherheitsdilemma in einem Bündnis am Beispiel des japanisch-US-amerikanischen Bündnisses nach dem Ende des Ost-West-Konflikts empirisch zu untersuchen. Das erkenntnisleitende Interesse liegt darin, in welche Richtung die japanische Sicherheitspolitik in den neunziger Jahren tendiert und welche Auswirkung die Tendenz nach sich zieht.

2 Theoretischer Ansatz und methodische Vorgehensweise

2.1 Die theoretische Entwicklung zum Begriff "Sicherheitsdilemma" in der Lehre der internationalen Beziehungen

Mit dem ersten sowjetischen Atomtest im Sommer 1949 wurde das atomare Monopol der USA durchbrochen und die Welt in ein Gleichgewicht des nuklearen Schreckens versetzt. Der Ost-West-Konflikt begann auf vollen Touren zu laufen.⁵

Vor diesem Hintergrund wurde der Begriff "Sicherheitsdilemma" zum ersten Mal von John Herz 1950 geprägt⁶ und folgendermaßen beschrieben:

⁴ Eine Diskussion um die Allianzen USA-Japan und USA-Korea findet sich bei Cha, Victor D.: "Abandonment, Entrapment, and Neoclassical Realism in Asia: The United States, Japan, and Korea", in: *International Studies Quarterly* 44 2000, S. 261-291. Cha argumentiert, dass die Intensität der Sicherheitszusammenarbeit zwischen Japan und Korea (*Quasi-Allianz* nach Cha) davon abhängt, wie sehr die Quasi-Allianz zwischen *abandonment* und *entrapment* von den USA beeinflusst wird.

⁵ Zur Funktion nuklearer Waffen als Instrument für Abschreckung vgl. Waltz, Kenneth N.: "Nuclear Myth and Political Realities", in: *American Political Science Review* 84 (3) 1990, S. 731-745.

⁶ Herz, John: "Idealist Internationalism and the Security Dilemma", in: *World Politics* 2 (1950), S. 157-180. Kenneth Waltz, Glenn H. Snyder und Charles L. Glaser bestätigen diese Ansicht. Hierzu Waltz, Kenneth N.: *Theory of International Politics*, Addison-Wesley, Reading, Massachusetts 1979, S. 186; Snyder, Glenn H.: "The Security Dilemma in Alliance Politics", in: *World Politics* 4 (1984),

Whereever such anarchic society has existed [...] there has arisen what may be called the "security dilemma" of men, or groups, or their leaders. Groups or individuals living in such a constellation must be, and usually are, concerned about their security from being attacked, subjected, dominated, or annihilated by others groups and individuals. Striving to attain security from such attack, they are driven to acquire to more and more power in order to escape the impact of the power of others. This, in turn, renders the others more insecure and compels them to prepare for the worst. Since none can ever feel entirely secure in such a world of competing units, power competition ensues, and the vicious circle of security and power accumulation is on.⁷

An anderer Stelle schrieb er Folgendes:

A structural notion in which the self-help attempts of states to look after their security needs, tends regardless of intension to lead to rising insecurity for others as each interprets its own measures as defensive and the measures of others as potentially threatening.⁸

Der "*homo homini lupus*"-Zustand einer Gesellschaft, wo Ungewissheit und Misstrauen herrschen, verursacht das Phänomen eines Sicherheitsdilemmas.⁹ Herz übertrug den Begriff auf das internationale System, um zu beschreiben, wie sich Staaten in einer anarchischen Welt zur Gewährleistung ihrer Sicherheit verhalten, sie aber letztendlich nur das Gegenteil erreichen könnten. Herz hat nur den Begriff definiert und nicht weiter entwickelt. In diesem Aufsatz hat er zwei Ansätze angeführt, nämlich "politischer Realismus" und "politischer Idealismus", um aus dem Sicherheitsdilemma auszubrechen.¹⁰

In seinem Aufsatz "Cooperation under Security Dilemma" entwickelte Robert Jervis diesen Begriff weiter und argumentierte, dass die Qualität eines Sicherheitsdilemmas von zwei Faktoren abhängig sei: Zum einen vom Gleichgewicht von Defensive

S. 461-495, hier S. 461, und Glaser, Charles: "The Security Dilemma Revisited", in: *World Politics* 50 (1997), S. 171-210, hier S. 171.

⁷ Herz, ebenda. S. 157.

⁸ Zitiert nach: Baylis, John/Smith, Steve (ed.): *The Globalization of World Politics - An Introduction to International Relations*. Oxford University Press, New York 1997, S. 197.

⁹ Aus konstruktivistischer Sicht sieht Wendt die Ursache eines Sicherheitsdilemmas nicht in einem anarchischen Weltsystem, sondern in der sozialen Konstruktion eines Staates: "security dilemmas are not given by anarchy or nature". Ein Sicherheitsdilemma "is a social structure composed of inter-subjective understandings in which states are so distrustful that they make worst-case assumptions about each others intentions." Hierzu siehe: Wendt, Alexander: "Anarchy is what States Make of It - The social construction of power politics", in: *International Organisations* 46 (2) 1992, S. 391-425, hier S. 407, S. 401f. Auf klassischen Realismus zurückgreifend sieht Schweller die Ursachen eines Sicherheitsdilemmas in den räuberischen Staaten (*predatory states*). Hierzu vgl. Schweller, Randall L.: "Neorealism's Status-Quo Bias: What Security Dilemma?", in: *Security Studies* 5 (3) 1996, S. 90-121, hier S. 91.

¹⁰ Daniel Frei spricht von einer Machtlösung und einer Vertrauenslösung, um ein Sicherheitsdilemma zu bewältigen. Hierzu ausführlich siehe: Frei, Daniel: *Sicherheit — Grundfragen der Weltpolitik*, 1. Aufl. Kohlhammer, Stuttgart u.a. 1977, S. 23-28. Nach Schweller wird sich ein Sicherheitsdilemma auflösen, wenn Staaten sich als Expansionist erklären. Wenn Staaten ihre Expansionsabsicht klar zum Ausdruck bringen, dann rüsten die Gegnerstaaten nicht wegen Sicherheit auf, sondern wegen der Vorbereitung auf die Verteidigung. Hier vgl. Schweller, ebenda, S. 117.

und Offensive, zum anderen von der Differenzierbarkeit von offensiven und defensiven Waffen.¹¹

In den 80er Jahren unterschied Glenn H. Snyder drei Austragungsmodi eines Sicherheitsdilemmas in einem multipolaren internationalen System mit seinem Artikel "The Security Dilemma in Alliance Politics".¹² Die drei Austragungsmodi — nach ihm auch *supergames* internationaler Politik genannt — mit denen Staaten Machtzuwachs gewinnen können, sind: das Spiel vom Rüstungswettlauf (*the armaments game*), das Gegnerspiel (*the adversary game*) und das Allianzspiel (*the alliance game*).¹³ Ein Sicherheitsdilemma kann am Beispiel des spiralartigen Rüstungswettlaufes illustriert werden. So wurde das Gegnerspiel sehr deutlich am Beispiel der ideologischen, machtpolitischen, militärischen und wirtschaftlichen Konkurrenz beider Weltmächte während der Zeit des Ost-West-Gegensatzes.

2.2 Sicherheitsdilemma in einer Allianz — Lastenteilung, Verwicklung, Trittbrettfahrer, Aufgabe

Allianz wird in der Regel von den Realisten/vom Realismus im Zusammenhang mit der klassischen Machtgleichgewichtstheorie¹⁴ oder von den Neorealisten/vom Neorealismus (auch *structural realism* genannt) mit der Struktur des internationalen Systems diskutiert.¹⁵ Diskutiert wird auch Allianz als Instrument der Gleichgewichtspolitik im Bereich der Kriegsursachenforschung, weil Kriege oft aus dem Ungleichgewicht im internationalen System entstehen.¹⁶ Aus der Sicht des Realismus ist Allianz ein Zweck für die Staaten zum Machtzuwachs; demgegenüber ist Allianz aus neorealistischer Betrachtungsweise — so nach dem Motto *balancing not bandwagoning* — ein Zweckbündnis für Sicherheit im System.¹⁷ Für die Analyse der

¹¹ Hier ausführlich siehe Jervis, Robert: "Cooperation under the Security Dilemma", in: *World Politics* 2 (1978), S. 167-214, insbesondere S. 186-214; weiterführend Evera, Stephen Van: "Offense, Defense, and the Cause of War", in: *International Security* 22 (4), S. 5-43, sowie Glaser, Charles L./Kaufmann, Chaim: "What Is the Offense-Defense Balance and How Can we Measure It?", in: *International Security* 22 (4), S. 44-82.

¹² Snyder, Glenn H.: "The Security Dilemma in Alliance Politics", a.a.O.

¹³ Vgl. ebenda. S. 461. Hierzu vgl. auch die Klassik des Realismus Morgenthau, Hans J.: *Politics among Nations - The struggle for Power and Peace*, S. 200f. Die deutsche Übersetzung dazu: Morgenthau, Hans: *Macht und Frieden*, Güterlach 1963. Die Veranschaulichung eines Sicherheitsdilemmas auf individueller Ebene bietet Schelling, Thomas: "Surprise Attack: A Study in Mutual Distrust", in: *The Strategy of Conflicts*, Harvard University, Massachusetts 1970, S. 205-254. Hier S. 207. In diesem Aufsatz geht Schelling spieltheoretisch vor, um die Strategie eines Überraschungsangriffs zu erklären.

¹⁴ Vgl. Morgenthau, *Politics among Nations* a.a.O., S. 201-217.

¹⁵ Waltz, Kenneth N.: *Theory of International Politics*, a.a.O., S. 125-128.

¹⁶ Kriegsursachenforschung aus der Sicht des Realismus siehe: Morgenthau, a.a.O., S. 47, 436f. Aus der Sicht des Neorealismus siehe: Waltz, Kenneth N.: *Man, the State and War — a theoretical analysis*, Columbia University Press, New York and London 1954, vor allem S. 159-223, sowie Waltz, Kenneth N.: "The Origins of War in Neorealist Theory", in: Rotberg, Robert I./Rabb, Theodore K. (ed.): *The Origins and Prevention of Major Wars*, Cambridge University Press 1988, S. 39-52.

¹⁷ "In the quest for security, alliances may have to be made. Once made, they have to be managed", Waltz, *Theory of International Politics*, a.a.O., S. 166, vgl. auch S. 126. Die Abhandlung zum theo-

Bildung und Auflösung einer Allianz bietet sich das internationale System als Analyseebene an, worauf David Singer 1961 zutreffend verwies.¹⁸

Bis jetzt kann von einer Allianztheorie¹⁹ *per se* in der Lehre der internationalen Beziehung noch kaum die Rede sein, weil die Diskussion um Allianzen immer mit der um ihre Gegner einherging.²⁰ Unbestritten ist jedoch die Tatsache, dass Allianz ein Derivat anarchischer Staaten ist, in dem das Selbsthilfe-Prinzip für die Stabilität des Systems sorgt. Ob Staaten eine Allianzpolitik betreiben, ist bloß eine Frage der Zweckdienlichkeit.

Whether or not a nation shall pursue a policy of alliance is, then, a matter not of principle but of expediency.²¹

Schon vor 2.000 Jahren wies Thukydides — Vordenker der realistischen Denkschule — darauf hin, dass eine gemeinsame Bedrohung eine solide Basis für eine organisierte Allianz ist.²² Anders gesagt: Die Existenzberechtigung einer Allianz beruht auf einer gemeinsamen Sicherheitsbedrohung.

In a world without a single menacing enemy, alliances are deprived of meaning.²³

Waltz bestätigte dies wie folgt:

Alliances are made by states that have some but not all of their interest in common. The common interest is ordinarily a negative one: fear of other states.²⁴

retischen Unterschied zwischen Realismus und Neorealismus findet sich in Waltz, Kenneth N.: "Realists Thought and Neorealist Theory", in: Rothstein (ed.), a.a.O., S. 21-37.

¹⁸ Singer, David: "Das Problem der Analyseebene in den internationalen Beziehungen", in: Haftendorn (Hrsg.): *Theorie der Internationalen Politik - Gegenstand und Methoden der Internationalen Beziehungen*, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1975, S. 193-207, hier S. 195. Die Originalfassung von Singer findet sich in Knorr, Klaus/Verba, Sidney (Hrsg.): *The International System-Theoretical Essays*, Princeton 1961, S. 77-92, sowie Rosenau, James N (ed.): *International Politics and Foreign Policy - a reader in research and theory*, rev. Aufl. New York 1969, S. 20-29. Die Analyseebene von Singer wird nach Haftendorn den szientistischen Ansätzen zugeordnet. Hier vgl. Haftendorn, Helga: *Bemühungen um eine Theorie Internationaler Beziehungen. Eine wissenschaftstheoretische Einführung*, ders. S. 19-36.

¹⁹ Die Vorläufer und ihre Werke in diesem Bereich u.a. Liska, George: *Nations in Alliance - The Limits of Interdependence*, The John Hopkins University Press, Baltimore 1962; ein behavioristischer Ansatz Holsti, Ole/Hopmann, Terrence/Sullivan, John D.: *Unity and Disintegration in International Alliances - Comparative Studies*, John Wiley, New York 1973; Walt, Stephen: *The Origins of Alliances*, Cornell University Press, Ithaca 1987. Eine Bewertung dazu siehe Snyder, Glenn H.: "Alliance Theory- A Neorealist First Cut", in: Rothstein, Robert L. (ed.): *The Evolution of Theory in International Relations*, University of South Carolina Press, S. 83-104, hier S. 83f.; ferner Woyke, Wichard: "Militärbündnisse", in: Woyke (Hrsg.): *Handwörterbuch Internationale Politik*, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1998, S. 256-263, insbesondere S. 256-258.

²⁰ Vgl. Snyder, Glenn H.: "Alliance Theory - A Neorealist First Cut", ebenda, S. 84.

²¹ Vgl. Morgenthau, a.a.O., S. 201.

²² Zitiert nach Holsti, K.J.: *International Politics - A Framework for Analysis*, 4. Aufl. Prentice-Hall, Inc, New Jersey 1983. Hier S. 107.

²³ Zitiert nach Stuart, Douglas T/Tow, William T.: *A U.S.-Strategy for the Asia-Pacific-Building a multipolar balance of Power system in Asia*, Adelphi Paper 299, IISS London 1995, hier S. 31.

²⁴ Vgl. Waltz, *Theory of International Politics*, a.a.O., S. 166.

As is often said, organizations are created by their enemies. Alliances are organized against a perceived threat. We know from balance of power theory as well as from history that war-winning coalitions collapse on the morrow of victory, the more surly if it is a decisive one.²⁵

Harald Müller bestreitet auch die Kooperationseigenschaft einer Allianz im Rahmen der Regime-Theorien, indem er Folgendes schreibt:

Die Sicherheit souveräner Nationalstaaten ist ihrer Selbsthilfe anvertraut. Gegen Bedrohung und Angriff half keine übergeordneten Autorität — nur die eigene Stärke. Zwar finden wir in Allianzen eine institutionalisierte zwischenstaatliche Kooperationsform. Aber Bündnisse sind bloß ein Derivat des Selbsthilfeprinzips. Sie zielen darauf ab, die Macht eines Gegners durch den Zusammenschluss mit anderen Staaten auszubalancieren.²⁶

Das Sicherheitsdilemma in einer Allianz entsteht gerade wegen ihrer Zweckdienlichkeit in der anarchischen Weltordnung, wo Misstrauen und Ungewissheit herrschen. Nach Snyder ist das Sicherheitsdilemma in einer Allianz wieder in zwei Phasen einzuteilen, nämlich in eine Phase vor der Allianzbildung (primäre Phase) und in eine Phase nach der Allianzbildung (sekundäre Phase).²⁷ In der vorliegenden Untersuchung wird das Sicherheitsdilemma in der sekundären Phase zugrunde gelegt. Snyder zufolge hat das Sicherheitsdilemma in dieser Phase zwei Nachteile (*principal bads*), nämlich Aufgabe (*abandonment*) und Verwicklung (*entrapment*); der Vorteil (*principal goods*) hingegen ist in der Reduzierung der Risiken zu sehen.²⁸

"Aufgabe" und "Verwicklung" definieren sich nach Snyder wie folgt:

Abandonment, in general is "defection," but it may take a variety of specific forms: the ally may realign with the opponent; he may merely de-align, abrogating the alliance contract; he may fail to make good on his explicit commitments; or he may fail to provide support in contingencies where support is expected. (In both of the latter two variants, the alliance remains intact, but the expectations of support which underlie it are weakened).²⁹

Entrapment means being dragged into a conflict over an ally's interests that one does not share, or shares only partially. [...] Entrapment occurs when one values the preservation of the alliance more than the cost of fighting for the ally's interests. It is more likely to occur if the ally becomes intransigent in disputes with opponent because of his confidence in one's support. Thus, the

²⁵ Waltz, Kenneth: "The Emerging Structure of International Politics", in: *International Security* 18 (2) 1993, S. 44-79, hier S. 75.

²⁶ Müller, Harald: *Die Chance der Kooperation - Regime in den internationalen Beziehungen*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1993, S. 122.

²⁷ Snyder, "The Security Dilemma in Alliance Politics", a.a.O., S. 462.

²⁸ Nach Snyder ist dieses Begriffspaar (abandonment, entrapment) von Michael Mandelbaum postuliert. Siehe: Mandelbaum, Michael: *The Nuclear Revolution: International Politics Before and After Hiroshima*, Cambridge University Press, New York 1981. Hier vgl. Snyder, "The Security Dilemma in Alliance Politics", a.a.O., S. 466, Fußn. 5.

²⁹ Snyder, ebenda, S. 466.

greater one's dependence on the alliance and the stronger one's commitment to the ally, the higher the risk of entrapment.³⁰

Kurzum bezieht sich Verwicklung auf das Risiko, durch Bündnispartner in Konflikte hineingezogen zu werden, ohne dass eine akute Bedrohung der eigenen Interessen vorliegt.³¹ Das Dilemma in der Allianz besteht darin: Wenn eine Partei die Nachteile — Aufgabe und Verwicklung — zu vermeiden versucht, indem sie Lastenteilung leistet oder Trittbrettfahrer (*free rider*) bleibt, dann verursacht sie einen der beiden Nachteile. Theoretisch gesehen setzt eine Allianzbildung (kollektive Verteidigung) eine Sicherheitsvorstellung³² oder ein System kollektiver Sicherheit³³ voraus, welche Sicherheit als öffentliches (kollektives) Gut betrachtet. Frei erklärt die Gründe eines Trittbrettfahrers wie folgt:

Der einzelne zieht es vor, an Leistungen, die ja ohnehin zustande kommen und deren Genuß niemandem etwas wegnimmt, freiwillig keinen Beitrag zu leisten, also ein so genannter "free rider" (Trittbrettfahrer) zu werden — es sei denn, man zwingt ihn zu einer Beitragleistung [...].³⁴

In dem Moment, wo ein Bündnispartner einen Beitrag zu Erhaltung der Allianz leistet, gerät er in eine Situation, in der er sich in einen unerwünschten Konflikt verwickelt. Wenn er aber die Verwicklung zu vermeiden versucht, indem er als Trittbrettfahrer im Bündnis bleibt, läuft er Gefahr, von seinen Bündnispartnern verlassen zu werden. Das ist das Kernelement in einem Sicherheitsdilemma innerhalb einer Allianz (im Folgenden "Allianzdilemma" genannt). Außerdem ist die Allianz als eine institutionalisierte Kooperationsform aus der Sicht des Neorealismus zwei zentralen Problemen ausgesetzt, nämlich Betrug (*cheating*) und relativen Gewinnen (*relativ gains*).³⁵

³⁰ Ebenda S. 467.

³¹ Vgl. Woyke, a.a.O., S. 262.

³² Öffentliche Güter, im Gegensatz zu privaten Gütern, sind Dinge und Dienstleistungen, von deren Genuss 1. niemand ausgeschlossen werden kann, wenn sie hergestellt sind (*nonexclusiveness*), und deren Angebot 2. nicht verringert wird, wenn mehr Konsumenten daran beteiligt sind als ursprünglich vorgesehen (*nonrivalness*). Hierzu ausführlich: Frei, Daniel: a.a.O., S. 45-50, besonders S. 48. Im Feld der internationalen Beziehungen werden, nach Gilpin, drei Arten von öffentlichen Gütern diskutiert, nämlich Meistbegünstigungsnationen (MFN), Stabilität eines internationalen Währungssystems und die internationale Sicherheit. Hierzu Gilpin, Robert: *The political Economy of International Relations*, Princeton University Press, New Jersey 1987, S. 74. Abweichende Meinungen dazu siehe Gilpin, a.a.O., S. 86f. Nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes tritt die Problematik von Umwelt und Menschenrechtsschutz in den Vordergrund, die auch zu den öffentlichen Gütern zählen dürften. Hier vgl. Thränhardt, Dietrich: "Globale Probleme und Weltöffentlichkeit", in: Woyke (Hrsg.), a.a.O., S. 106-111, hier S. 107.

³³ Ein klassisches Werk zum Unterschied zwischen kollektiver Verteidigung und kollektiver Sicherheit siehe: Wolfers, Arnold: "Collective Defense and Collective Security", in: ders., *Discord and Collaboration: Essays on International Politics*, The John Hopkins University Press, Baltimore/London 1962, S. 181-204; weiterführend eine Fallstudie von Nabers, Dirk: "Japans Sicherheitspolitik zwischen kollektiver Selbstverteidigung und kollektiver Sicherheit - Eine politiktheoretische Betrachtung", in: Manfred Pohl (Hrsg.): *Japan 1997/98 Politik und Wirtschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg 1997, S. 70-105.

³⁴ Frei, a.a.O., S. 48.

³⁵ Hier ausführlich Mearsheimer, John J.: "The False Promise in International Institutions", in: *International Security* 19 (3), S. 5-49, insbesondere S. 12-26. Die Gegenpositionen von Neoinstitutionalis-

Nach Snyder gibt es noch weitere Nachteile und Vorteile in einem Allianzdilemma. So kann die Strategie einer starken Bündnistreuepflicht in Form einer Lastenteilung dazu führen, dass sich die Verhandlungsposition des Bündnispartners verschlechtert; hingegen erzielt der Partner eine bessere Verhandlungsposition, wenn er sich nicht so sehr für Allianzaufrechterhaltung engagiert bzw. Trittbrettfahrer bleibt. Kurzum, die Angst vor einem Kurswechsel eines Bündnispartners führt zu einer besseren Verhandlungsposition in einer Allianz.³⁶

Zum Schluss ist die Wechselwirkung zwischen Allianzdilemma und Gegnerdilemma hervorzuheben. Falls eine Strategie von Lastenteilung und damit die Stärkung einer Allianz gewählt wird, dann wird die Intensivierung der Gegenallianz zu erwarten sein. Durch das Trittbrettfahrertum hingegen kann die Gefahr einer Gegenmachtbildung gebannt bzw. Konfliktpotenzial verringert werden.³⁷ Die Frage, welche Strategie Japan nach dem Ende des Kalten Krieges in der Allianzpolitik anwendet (Lastenteilung oder Trittbrettfahrer) und welche Konsequenz sich daraus ergibt (Aufgabe oder Verwicklung), wird in den folgenden Kapiteln empirisch zu beantworten versucht.

3 Trittbrettfahrertum und Lastenteilung — Allianzdilemma während des Kalten Krieges

Während der Zeit des Ost-West-Gegensatzes wurde Japan oft als sicherheitspolitischer Trittbrettfahrer bezeichnet.³⁸ Der Kalte Krieg ist zu Ende und Japan ist der große Gewinner, so kann man prägnant die Bilanz japanischer Außen- und Sicherheitspolitik im Kalten Krieg ziehen.

Die Grundorientierung japanischer Sicherheitspolitik von 1945 bis 1990 wurde grundsätzlich durch die feindliche Bipolarität innerhalb des internationalen Systems, bedingt durch die ideologisch-militärpolitischen Gegensätze zwischen den USA und der Sowjetunion, bestimmt. Sicherheitspolitisch übernahmen die USA die Verantwortung, Japan eine Sicherheitsgarantie durch den bilateralen Sicherheitsvertrag (1951) anzubieten, indem sie es mit nuklearen Waffen abschirmten und ihre konventionellen Streitkräfte in Japan stationierten. Wirtschaftspolitisch boten die USA einen Absatzmarkt an, um die japanische Wirtschaft in der Nachkriegszeit wieder aufzubauen und den Grundstein für die künftige Wirtschaftsentwicklung zu legen. Insgesamt sind die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Erfolge Japans von 1945 bis 1990 dem bisherigen stabilen Sicherheitsumfeld zu verdanken, welches

mus direkt zu Mearsheimer; vgl. Keohane, Robert O./Martin, Lisa L.: "The Promise of Institutional Theory", in: *International Security* 20 (1), S. 39-51. Ferner siehe die andere Beiträge zu diesem Band von *International Security*; zur *relative-gains*-Diskussion in der IB siehe: Duncan, Snidal: "Relative Gains and the Pattern of International Cooperation", in: *American Political Science Review* Nr. 85, Sep. 1991, S. 701-726.

³⁶ Vgl. Snyder, "The Security Dilemma in Alliance Politics", a.a.O., S. 467.

³⁷ Ebenda S. 468.

³⁸ Eine detaillierte Behandlung (unter theoretischer Berücksichtigung) in diesem Bereich siehe: Tiedtke, Alexander: *Japan und der Vorwurf des Trittbrettfahrerverfahrens in der US-amerikanisch-japanischen Allianz*, Lang, Frankfurt am Main u.a. 1997.

durch die solide Sicherheitszusammenarbeit zwischen den USA und Japan ermöglicht wurde. Japan blieb in dieser Zeit sowohl im sicherheitspolitischen Bereich als auch im Wirtschaftsbereich Trittbrettfahrer und Nutznießer.

Der Systemwandel in der internationalen Politik der 70er Jahre, gekennzeichnet u.a. durch die Reduzierung der Sicherheitsgarantie seitens der USA in Ostasien nach dem Vietnamkrieg, die sowjetische Machtexpansion in Ostasien und zwei Ölkrisen sowie die daraus folgende Aufforderung zu einer Lastenteilung, zwang die japanische Regierung, ihre Sicherheitspolitik aktiver zu betreiben und ihre Einbindung in die internationalen Angelegenheiten schrittweise zu verstärken.³⁹ Der Kurswechsel der japanischen Allianzpolitik kommt in den ersten Verteidigungsrichtlinien (*defense guidelines*) mit den USA deutlich zum Ausdruck.⁴⁰ Die 80er Jahre wiesen unter der Regierung Nakasone eine Reihe japanischer Verteidigungsanstrengungen auf. Bemerkenswerterweise wurde die Ein-Prozent-Schwelle im BSP für den Verteidigungshaushalt von seiner Administration überschritten.⁴¹ Das Allianzilemma in dieser Zeit wurde durch Folgendes gekennzeichnet: Leistet Japan mehr Beiträge zur Aufrechterhaltung der Allianz, dann verstößt es gegen seine sicherheitspolitischen Leitprinzipien: Artikel 9 der Friedensverfassung⁴² und die Yoshida-Doktrin. Zudem würde sich Misstrauen bei Japans Nachbarstaaten regen, die seine Rückkehr zum Militarismus fürchten. Bleibt Japan ein Trittbrettfahrer, wird die Allianz in Frage gestellt.

Nach dem gewaltigen Systemumbruch der Weltpolitik im Jahr 1989/1990 ist von einer *emerging structure* im Sinne von Waltz die Rede. Diese Gewichtsverlagerung in Ostasien, die zur verstärkten Lastenteilung der japanischen Allianzpolitik führte, wird in der folgenden Ausführung kurz skizziert.

³⁹ Hier vgl. Zeringue, Marshal/Kritenbrink, Daniel: "Japanese Security Policy in a Changing International Environment", in: *Defense Analysis* 29 (2) 1994, S. 113-140, hier S. 117.

⁴⁰ Die deutsche Übersetzung dieser Richtlinien findet sich bei Hummel, Hartwig (Bearbeitung des Schwerpunktthemas): "Japans schleichende Militarisierung oder Friedensmodell?", in: *Militärpolitik Dokumentation*, Heft 88/89, Jg. 15, Haag und Herchen Verlag, Frankfurt am Main 1992, S. 95-98. Zu den Kursänderungen der japanischen Außen- und Sicherheitspolitik in den 70er-Jahren zählen auch der Grundriss des Nationalen Verteidigungsprogramms (NDPO) und das Konzept der umfassenden Sicherheitspolitik.

⁴¹ Außerdem bekräftigte er 1984 das Versprechen seines Amtsvorgängers Suzuki Zenkô von 1981, Japan werde die Verantwortung für die Verteidigung wichtiger Seewege (SLOC) über eine Entfernung von 1000 Meilen übernehmen. Ein neues Kampfflugzeug, FSX, wurde speziell für diesen Zweck in Auftrag gegeben. Hier vgl. Otte, Marx/Grimes, William W.: "Die wichtigste Beziehung der Welt — Japans Beziehungen zu den Vereinigten Staaten", in: Maull, Hanns W. (Hrsg.): *Japan und Europa: Getrennte Welten*, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1993, S. 110-139, S. 113. Mehr zur der Geschichte der Ein-Prozent-Grenze siehe: Hummel, a.a.O., S. 51-58.

⁴² Diesbezügliche Diskussion findet sich bei Neumann, Reinhard: "Verfassungswandel in Japan — dargestellt an der Kriegsverzichtsklausel der Verfassung von 1946", in: *Verfassung und Recht in Übersee*, hrsg. von Herbert Krüger, Jg. 15, 1982, S. 5-24, sowie ders., *Änderung und Wanderung der japanischen Verfassung*, Carl Heymanns Verlag KG, Köln, Berlin u.a. 1982.

4 Gewichtsverlagerung und Konfliktpotenzial in Ostasien nach dem Ende des Kalten Krieges

Seit dem Ende des Systemantagonismus findet eine Gewichtsverlagerung in Ostasien statt, die primär aus dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums und seinem anschließenden militärischen Rückzug aus Fernost resultiert. Diese neue Machtkonstellation und das erhebliche Konfliktpotenzial in der Region beeinflussen die japanische Sicherheitspolitik nach 1990.

An erster Stelle ist die aufstrebende Volksrepublik China zu beobachten. Der Zerfall der Sowjetunion führt direkt zu einer Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten Chinas.⁴³ China wird mit seinem demografischen, ökonomischen und militärischen Potenzial langfristig als ein latenter Widersacher mit Regionalmachtanspruch, wenn nicht sogar Weltmachtanspruch, angesehen.⁴⁴ D. Roy vertritt die These, dass ein aufsteigendes China mit einem enormen Wirtschaftspotenzial eine langfristige Gefährdung für die Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum darstelle.⁴⁵ Die Taiwan-Frage wird noch ein Streitpunkt zwischen den USA und China sein. Damit könnte auch Japan aufgrund der Bündnisverpflichtung in diese Auseinandersetzung hineingezogen werden.⁴⁶ Die Konflikte zwischen Japan und China um die Senkaku-Inseln und um die Kontrolle der Seewege (SLOC: *See Line of Communication*) in Südchinesisches Meer sind für Japan von großer sicherheitspolitischer Bedeutung.

Was die militärische Lage auf der koreanischen Halbinsel angeht, so bestehen zweierlei Probleme. Das erste Problem ist das nordkoreanische Nuklearprogramm.⁴⁷ Das andere Problem bezieht sich auf die Entwicklung der diesbezüglichen Trägersysteme. Das Nuklearprogramm und die Raketenentwicklung haben durch Proliferation nicht nur regional negative Auswirkung, sondern bergen auch ein globales Gefahrenpotenzial, da Nordkorea wegen der ökonomischen Notlage zur Ansammlung von Devisen, Raketen und diesbezüglichen Technologie in den Mittleren Osten (Iran

⁴³ Gorbatschow hatte sich entschlossen, die drei von China genannten "Hindernisse" aus dem Weg zu räumen. Dies waren: der Abzug sowjetischer Streitkräfte aus Afghanistan und der Mongolischen Republik, die Verringerung der militärischen Präsenz an der sino-russischen Grenze und die Veranlassung der vietnamesischen Regierung zum Rückzug ihrer Interventionstruppen aus Kambodscha und damit zur Aufgabe ihrer Expansionspolitik in Indochina. Hier vgl. Opitz, Peter J.: "Der Traum vom Ende der Geschichte und seine unerbittliche Widerlegung durch die Realität", in: Opitz, Peter J. (Hrsg.): *Weltprobleme*, Bundeszentrale für Politische Bildung, 4. aktualisierte Aufl. Bonn 1995, S. 15-34, hier S. 16.

⁴⁴ Vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), 04.03.98 ("Supermächte von Morgen? Mit dem Ausstieg Chinas und Indiens verändert sich langfristig die geostrategische Lage").

⁴⁵ Detaillierte Argumentation siehe: Roy, Denny: "Hegemon on the Horizon? – China's Threat to East Asian Security", in: *International Security* 19 (1) 1994, S. 149-168, hier S. 149f.

⁴⁶ Empfehlenswert hier ist die Website: <http://www.taiwansecurity.org>.

⁴⁷ Vgl. *Far East Economic Review*, 22.10.1998 (FEER) ("Broken Promises - Washington, Pyongyang set for new confrontation"), S. 16. Die abweichenden Meinungen zum Raketenpotenzial Nordkoreas siehe: *Die Zeit*, 29.06.2000 ("Nordkoreas Raketen? Ein Märchen") sowie *Der Spiegel*, 05.06.2000 ("Amerikas Angst vor China"). Aufgrund dieser Meinungen sei Nordkorea nicht in der Lage, mit Interkontinentalwaffen die USA anzugreifen.

und Syrien) exportiert.⁴⁸ Zudem könne eine veränderte Machtkonstellation der Sicherheit Japans abträglich sein, falls ein vereinigtes Korea das Nuklear- und Raketenpotenzial Nordkoreas beibehalten wollte.⁴⁹

Die Antwort der japanischen Regierung auf die veränderte Sicherheitslage in Ostasien nach 1990 ist die Intensivierung und Erweiterung der Allianz mit den USA.⁵⁰ Diese Tendenz kommt in der gemeinsamen Verlautbarung mit dem Titel "Gemeinsame Erklärung zur Sicherheit: Bündnis für das 21. Jahrhundert"⁵¹ deutlich zum Ausdruck. Die Novellierung der Verteidigungsrichtlinien (*defense guidelines*) und die Forschungszusammenarbeit für ein taktisches Raketenabwehrsystem sind die zwei wesentlichen Merkmale in diesem neuen Sicherheitskonzept, auf das im Folgenden eingegangen wird.

5 Die USA-Japan-Allianz – Allianz dilemma und Gegnerdilemma nach dem Ende des Kalten Krieges

5.1 Die neuen Verteidigungsrichtlinien (*defense guidelines*)

Am 24. Mai 1999 verabschiedete das japanische Parlament schließlich drei Gesetze zu den Verteidigungsrichtlinien (das so genannte "Guidelines-Gesetz"). Damit werden die japanischen Streitkräfte ihre aktivste Rolle seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs übernehmen können.⁵² Nach diesem neuen Konzept kann sich Japan — zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg — außerhalb seines Staatsgebietes an militärischen Einsätzen mit den USA beteiligen, allerdings ohne kämpfende Einheiten zu stellen und in Kampfgebiete eindringen zu müssen.⁵³ Die Bestimmung zu Sofort-

⁴⁸ Eine umfassende Bewertung des nordkoreanischen Militärpotenziales siehe: *Report to the Speaker, North Korea Advisory Group* - U.S. House of Representatives, Sep. 1999.

⁴⁹ Vgl. FAZ, 04.07.2000 ("Die koreanische Morgendämmerung aus strategischer Sicht").

⁵⁰ Eine abweichende und kritische Bilanz japanischer Außen- und Sicherheitspolitik nach 1990 findet sich in: FAZ, 04.10.1999 ("Die Ohnmacht des Wirtschaftsriesen - Japans Außenpolitik am Ende einer verlorenen Dekade").

⁵¹ Text im *Defense of Japan* (White Paper), S. 266-269. Die Grundzüge dieses Texts im Deutschen siehe: Stanzel, Volker: "Amerikanisch-Japanische Sicherheitsdeklaration: Allianz für das 21. Jahrhundert", in: *Japan Magazin* Jg. 7, Heft 4, 1996, S. 5.

⁵² Hier vgl. FAZ, 25.05.1999 ("Intensivere Kooperation mit Amerika - Japan verabschiedet Gesetze zur militärischen Zusammenarbeit") sowie *International Herald Tribune* (IHT), 25.05.1999 ("Japan Expands Its Role As U.S. Military Partner"). Eine ausführliche Behandlung zu diesem Thema findet sich in der Dissertation von Nabers, Dirk: *Kollektive Selbstverteidigung in Japans Sicherheitsstrategie - Innenpolitische Ratifikation und Außenpolitische Sanktion* (phil. Diss. Münster 1999). Insbesondere S. 18-23.

⁵³ Vgl. FAZ, 25.09.1997 ("Militärisches Profil für die Industriemacht Japan - Neue Verteidigungsrichtlinien mit den Vereinigten Staaten") sowie Klemm, Ulf-Dieter: "Grundzüge und Tendenzen der japanischen Außenpolitik", in: *Japan 1997/1998 Politik und Wirtschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg 1998, S. 135-152, hier S. 137. Die wesentlichen Bestimmungen in Zusammenfassung dazu siehe: *Asahi Shimbun Dahlem* (ASD), 01.12.1997 ("Richtlinie für die Verteidigungskooperation") S. 5 sowie *The Nikkei Weekly*, 29.09.1997 ("New Guidelines broaden defense scope").

aktionen der beiden Länder im Ernstfall⁵⁴ außerhalb des japanischen Territoriums bezeichnen eine neue Epoche der bilateralen Sicherheitsbeziehungen.⁵⁵

Das Sicherheitskonzept bildet eine Novellierung und Erweiterung der bisher geltenden Bestimmung aus dem Jahre 1978. Mit dieser Novellierung soll der veränderten sicherheitspolitischen Umgebung Rechnung getragen werden. Die Konfrontation mit der UdSSR ist einer Kooperation mit Russland gewichen. Im asiatischen-pazifischen Raum hingegen gibt es noch mehrere mögliche Konfliktherde.⁵⁶

Seit der Verkündung der Verteidigungsrichtlinien von 1978 hat es eine intensive Diskussion über die Gestaltung der Sicherheitszusammenarbeit zwischen Japan und den USA im Falle eines Angriffs auf Japan gegeben, auf den nach Artikel 5 des Sicherheitsvertrages beide Staaten reagieren müssen.⁵⁷ Die vage Formulierung der Zusammenarbeit im Krisenfall von 1978, nach der Japan laut Artikel 6 des Sicherheitsvertrages⁵⁸ zur "Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit im Fernen Osten" kooperieren sollte, wurde in den alten Richtlinien vorgesehen. In den neuen Richtlinien hingegen wird die konkrete logistische Hilfe Japans gegenüber den USA festgelegt.⁵⁹

Insgesamt überschreitet das neue Sicherheitskonzept den Rahmen des bisherigen bilateralen Sicherheitsabkommens von 1960. Damit sind die militärischen Funktionen und Einsatzgebiete der japanischen Streitkräfte erheblich ausgeweitet worden, auch die japanische Sicherheitspolitik steht an einem Wendepunkt.⁶⁰

Der außenpolitische Hauptstreitpunkt im neuen Sicherheitskonzept ist das Einsatzgebiet der SDF (*Self Defense Forces*).⁶¹ Im Vierten Teil der neuen Verteidigungs-

⁵⁴ "Ernstfall" [*Yūji*, wörtlich: ein Sachverhalt liegt vor] ist in Japan ein wissenschaftlicher Ausdruck, als solcher aber äußerst vage. Allgemein lässt es sich so definieren: "Ausbruch eines Kriegs [*sensō*] oder eines (internationalen) Zwischenfalls [*jihen*]". Zu näheren Erläuterungen dieses Begriffs siehe: ASD, 15.10.1996 ("Was besagt 'Ernstfall Konzept'").

⁵⁵ Vgl. *Asahi Nenkan* 1998, S. 165.

⁵⁶ FAZ, 25.09.1997 ("Militärisches Profil für die Industriemacht Japan — Neue Verteidigungsrichtlinie mit den Vereinigten Staaten")

⁵⁷ Der Artikel 5 lautet auszugsweise wie folgt: "Jede der Vertragsparteien bekräftigt, dass ein bewaffneter Angriff gegen eine der Parteien in den unter japanischer Verwaltung befindlichen Gebieten den eigenen Frieden und die eigene Sicherheit gefährdet, und erklärt, dass sie auf die gemeinsame Gefährdung in Übereinstimmung mit den eigenen verfassungsmäßigen Bestimmung und Verfahren reagieren müssen." Hier siehe: Igarashi, Takeshi/Watanabe, Akio: "Die Verteidigungsrichtlinie im übergeordneten Zusammenhang", in: *Japan Echo* 24 (3), S. 83-87, hier S. 84.

⁵⁸ Der Artikel 6 lautet auszugsweise wie folgt: "Den Vereinigten Staaten wird die Nutzung von Anlagen und Gebieten in Japan durch ihre Land-, Luft-, und Seestreitkräfte eingeräumt, um zur Sicherheit Japans und zur Wahrung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit im Fernen Osten beizutragen." Hier zu Igarashi/Watanabe, ebenda.

⁵⁹ FAZ, 25.09.1997 ("Militärisches Profil für die Industriemacht Japan"), a.a.O. Hierzu ausführlich siehe: *Defense Guidelines*, in: http://www.jda.go.jp/policy/f_work/sisin4_.htm (Stand: 30.04.1999) S. 6-8.

⁶⁰ Vgl. ASD, 15.10.1997 ("Übereinkunft bei Richtlinie").

⁶¹ Der innenpolitische Hauptstreitpunkt dreht sich um die Frage, ob die neuen Verteidigungsrichtlinien die Friedensverfassung bezüglich der Ablehnung der kollektiven Selbstverteidigung verletzen können. Die Diskussion dazu vgl.: Lin, Taiho: *Die japanische Sicherheitspolitik nach dem Ende des Ost-West-Gegensatzes*, Trier 1999, unveröffentlichte Magisterarbeit, S. 123f.

richtlinien ist der Ernstfall außerhalb des japanischen Territoriums vorgesehen. Es geht um die Frage, wie die "Gebiete um Japan" definiert werden sollten. Nach der offiziellen Position ist die Ausdehnung der umliegenden Gebiete von der Art der Situation abhängig, nicht aber von der geografischen Lage.⁶² Die Situation oder das Gebiet beim Namen zu nennen, würde die Spannung in den Nachbarländern verschärfen; unter sicherheitspolitischem Aspekt betrachtet, ist das nicht machbar.⁶³ Nachdem der Kabinettssekretär Kajiyama in diesem Zusammenhang Taiwan als SDF-Einsatzgebiet benannt hatte, protestierte China.⁶⁴ Die ASEAN-Länder sind auch besorgt um die veränderte Rolle Taiwans, die sich aus den neuen Richtlinien ergibt.⁶⁵

Im Folgenden wird auf das TMD-Programm eingegangen, welches zusammen mit den neuen *guidelines* eine zentrale Rolle in der japanischen Sicherheitspolitik spielen wird.

5.2 Das taktische Raketenabwehrsystem (TMD)

Die sicherheitspolitische Notwendigkeit Japans für ein taktisches Raketenabwehrsystem (TMD)⁶⁶ resultiert aus der Tatsache, dass die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und das zunehmende Raketenpotenzial⁶⁷ in der Umgebung nach dem Ende des Kalten Kriegs offenkundig wird.⁶⁸

Schon in den 80er Jahren war Japan aufgrund der Lastenteilung am SDI-Programm beteiligt. Die Clinton-Regierung fing damit an, Japan und Korea zu überzeugen, sich an der Entwicklung und Aufstellung von TMD zu beteiligen.⁶⁹

⁶² Siehe: *Defense Guidelines*, ebenda, S. 6.

⁶³ Vgl. Tanaka, Hitoshi: "Hintergründe der Verteidigungsrichtlinie — eine Analyse", in: *Japan Echo* 24 (3) 1997, S. 78-82, hier S. 79. Die Diskussion über die möglichen Einsatzgebiete siehe: ASD, 15.11.1998 ("Wo ist der Ferne Ost").

⁶⁴ Hierzu vgl. NZZ, 22.08.1997 ("Irritation zwischen China und Japan - Warnung Pekings vor Einmischung in die Taiwanfrage"); ASD, 15.08.1997 ("Chinesisch-Taiwanesischer Konflikt würde Japan involvieren") sowie ASD, 01.10.1997 ("Kajiyama vor dem Austritt").

⁶⁵ Die ASEAN-Länder möchten nicht, dass sie sich in einem Dilemma zwischen guten Beziehungen mit China und Beibehaltung der japanisch-US-amerikanischen Allianz befinden. Hier vgl. *IHT*, 10.09.1997 ("East Asians Cautions Japan on Taiwan's Role in U.S. Pact").

⁶⁶ Im Vergleich zu Ostasien wird in Europa NMD (national missile defense) im Zusammenhang mit der NATO und der GASP (Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik) diskutiert. Hierzu vgl. u.a. Hagena, Hermann/Hagena, Hartwig/ von Witzendorff, Niklas: *Eine Raketenabwehr für Europa? Problem und Erfahrung mit den Systemen MEADS und PAC-3*, Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) - Forschungsinstitut für Internationale Politik und Sicherheit, Ebenhausen, März 2000; Mey, Holger H.: "Das Erfordernis einer europäischen Raketenabwehr", in: Reiter, Erich (Hrsg.): *Jahrbuch für Internationale Sicherheitspolitik 2000*, Verlag E.S. Mittler&Sohn, Hamburg/Berlin/Bonn 2000, S. 283-299.

⁶⁷ Zur Raketenproliferation in Asien siehe: Hermann, Wilfried A.: "Raketenproliferation in Asien", in: *Österreichische Militär Zeitschrift*, Januar 1999, S. 37-44.

⁶⁸ Vgl. Morimoto, Satoshi/Jimbo, Ken/Suzuki, Ken/Koizumi, Yoichiro: "Theater Missile Defense (TMD) and Japan's Security", in: <http://www.glocomnet.or.jp/cnfc/p120/lecture.e.html> (Stand: 01.06.2000) S. 9-15, sowie *Defense of Japan* (White Paper 1997), S. 39.

⁶⁹ Vgl. Cambone, Stephen A.: "The United States and Theater Missile Defense in North-East Asia", in: *Survival* 39 (3) 1997, S. 66-84, S. 66.

Folgende Ereignisse in den 90er Jahren haben die USA und ihre Verbündeten veranlasst, das TMD-Programm zu beschleunigen:

Im Jahr 1993 führte Nordkorea einen Raketest in Richtung des Japanischen Meeres durch. Das Verteidigungsministerium der USA konstatierte, dass die *No-dong I* von Nordkorea eine Reichweite von 1.000 Kilometern besitzt, was Südkorea und Japan in Bezug auf die Reichweite beträfe. Außerdem könnte die *No-dong I* bereits einsatzfähig sein.⁷⁰ Dies stellt eine Bedrohung für die beiden US-amerikanischen Verbündeten und die US-Truppen in der Region dar. Zudem waren die Raketenübungen Chinas auf Taiwan im März 1996 ein weiterer Anlass für die Entwicklung eines solchen Raketenabwehrsystems und belasteten die sino-amerikanischen Beziehungen.⁷¹ Nicht zuletzt beschleunigte der unangekündigte Flug nordkoreanischer Raketen über Japan am 31. August 1998 – vermutlich handelte es sich um *Taepe-Dong I* mit einer Reichweite von 1.500 Kilometern – die Entschlossenheit Japans für die Entwicklung des TMD mit den USA.⁷²

Schon in der gemeinsamen Erklärung von 1996 wurde eine Entwicklung ballistischer Abwehr gegen taktische Raketen vorgesehen. Nach dem Raketenabschuss Nordkoreas im August 1998 verständigten sich Tokyo und Washington am 20. September d.J. darauf, ab dem folgenden Jahr gemeinsame Forschungszusammenarbeit für das TMD aufzunehmen und zu intensivieren.⁷³ Im August 1999 hat die japanische Regierung entschieden, sich am TMD zu beteiligen. Das System soll die USA und ihre Verbündeten in einem Radius von 3.000 Kilometern schützen.⁷⁴

5.3 Das Sicherheitsdilemma zwischen China und der Japan-USA-Allianz — Perzeption oder Realität

Die Verstärkung und Erweiterung der bilateralen Sicherheitszusammenarbeit zwischen Japan und den USA sind aus Sicht Pekings eine Sicherheitsbedrohung.

Historisch gesehen wird Japan oft sehr negativ perzipiert, zumal die unangenehmen Erfahrungen durch den japanischen Militarismus bei dem chinesischen Volk immer noch tief sitzen. Einige Vorfälle in den 80er Jahren belasten weiterhin die sino-japa-

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ Vgl. *Newsweek*, 18.03.1996 ("Bracing for a Crisis") sowie *Neue Zürcher Zeitung (NZZ)*, 27.03.1998 ("China beobachtet Taiwan mit Argwohn — Konflikt mit den USA rücken in Vordergrund").

⁷² Vgl. *ASD*, 15.09.1998 ("Raketen über Japan") sowie *FEER*, 18.02.1998 ("Going Ballistic - U.S. anti-missile plans spark protests great and small"). Die Reaktion der japanischen Regierung dazu findet sich ausführlich in der Regierungserklärung auf der Pressekonferenz am 8. September 1998. Hierzu siehe: <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1998/9/908.html> (Stand: 22.08.2001).

⁷³ Vgl. *ASD*, 15.10.1998 ("Gemeinsame Raketenabwehr"). In japanischen Regierungskreisen bevorzugt man den Ausdruck BMD (ballistic missile defense) statt TMD (theater missile defense) zu verwenden, um die defensive Ausrichtung eines solchen Raketenabwehrsystems zu unterstreichen und seine Nachbarländer, vor allem China und Russland, nicht zu provozieren. Hierzu vgl. die Regierungserklärung auf der Pressekonferenz am 2. März 1999 und 23. März 1999, in: <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1999/3/302.html> (Stand: 22.08.2001) sowie <http://www.mofa.go.jp/announce/press/1999/3/323.html> (Stand: 22.08.2001).

⁷⁴ Vgl. *FAZ*, 14.08.1999 ("Japan will Waffen gegen Raketen"). Hierzu vgl. "Theater Missile Defense in North Asia - Chronology: 1999", in: <http://cns.miis.edu/research/neasia/99chr.htm>, S. 9.

nischen Beziehungen.⁷⁵ Realistisch gesehen hat diese Allianzpolitik Japans einen großen strategischen Nachteil für China, nämlich dass die neue Orientierung der japanischen Verteidigungspolitik mit den USA eine latente Gegenmachtbildung darstellt, um die Ambition Chinas zur Änderung des Status quo (z.B. Taiwan und Südchinesisches Meer) einzudämmen.⁷⁶ Infolgedessen sendete Japan seine höheren Beamten in andere Nachbarländer, um die neuen Verteidigungsrichtlinien zu erklären und Einvernehmen zwischen den USA und den Nachbarländern zu erzielen.⁷⁷ Japan befindet sich in einem Dilemma:

Offer too little military assistance, and it risks jeopardizing the alliance. Offer too much, and it risks alienating its neighbors.⁷⁸

6 Fazit

Das Allianz dilemma besagt, dass ein Bündnispartner zur Gewährleistung seiner Sicherheit eine unerwünschte Verwicklung in einen Konflikt durch seinen anderen Bündnispartner zu vermeiden versucht. Dazu macht er oft von einer Strategie des Trittbrettfahrertums Gebrauch. In diesem Fall läuft diese Bündnispartei aber Gefahr, von anderen Partner aufgegeben zu werden. Somit geht das eigentliche Ziel einer Allianz als System kollektiver Verteidigung verloren. Im Fall einer massiven Lastenteilung zur Aufrechterhaltung der Allianz wäre wiederum eine Konfliktverwicklung unvermeidbar.

Nach dem Ende des Kalten Kriegs zeichnet sich eine intensive Lastenteilung der japanischen Sicherheitspolitik im Rahmen der bilateralen Sicherheitszusammenarbeit mit den USA ab. Angesichts des veränderten strategischen Umfelds und den bestehenden Konfliktpotenzialen in der Region entschied sich Japan, statt Trittbrettfahrer zu bleiben, für eine massive Lastenteilung, um das Bündnis aufrecht zu erhalten. Demzufolge ist zu erwarten, dass sich Japan in einen unerwünschten Konflikt aufgrund seiner Bündnisverpflichtung verwickeln könnte. Die möglichen Szenarien würden sich auf der koreanischen Halbinsel oder in der Taiwan-Straße abspielen, wenn es zu einem bewaffneten Konflikt zwischen China und den USA käme. Außerdem könnte diese Verstärkung und Ausweitung der Allianz leicht eine Gegenmachtbildung heraufbeschwören, die wiederum zu einem Sicherheitsdilemma zwischen der Allianz und den regionalen Mächten führen würde. Die ablehnende

⁷⁵ Hierzu vgl. Ijiri, Hidenori: "Sino-Japanese Controversy since 1972 Diplomatic Normalization", in: *China Quarterly* Nr. 124, Dezember 1990, S. 639-661. Zur Perzeption in der internationalen Politik siehe: Jervis, Robert: *Perception and Misperception in International Politics*, Princeton University Press 1976.

⁷⁶ Bei seinem Besuch in China Anfang September 1997 versuchte der Ministerpräsident Hashimoto die Führung in Peking zu überzeugen, dass die Allianz keine Bedrohung für China darstelle und kein konkretes Ziel gemeint sei. Hier vgl. *IHT*, 05.09.1997 ("Hashimoto calms China over Fears on U.S. Pact"). Eine empirische Studie zu diesem Thema siehe ausführlich: Christensen, Thomas J.: "China, the U.S.-Japan Alliance, and the Security Dilemma in East Asia", in: *International Security* 23 (4) 1999, S. 49-80. Hier besonders S. 52-64.

⁷⁷ Vgl. *The Nikkei Weekly*, 29.09.1997, a.a.O.

⁷⁸ Vgl. *IHT*, 23.09.1997 ("Tokyo Seeks Middle Way in Alliance - Redefining Security Role Risks Alienating Washington and Neighbors").

Zeitschriftenaufsätze:

- Christensen, Thomas J.: "China, the U.S.-Japan Alliance, and the Security Dilemma in East Asia", in: *International Security* 23 (4) 1999, S. 49-80
- Glaser, Charles L.: "The Security Dilemma Revisited", in: *World Politics* 50 (1997), S. 171-201
- Herz, John: "Idealist Internationalism and the Security Dilemma", in: *World Politics* 2 (1950), S. 157-180
- Jervis, Robert: "Cooperation under the Security Dilemma", in: *World Politics* 2 (1978), S. 167-214
- Mansfield, Mike: "The United States and Japan Sharing our Destinies", in: *Foreign Affairs* 68 (2) 1989, S. 3-15
- Snyder, Glenn H.: "The Security Dilemma in Alliance Politics", in: *World Politics* 4 (1984), S. 461-495
- Tanaka, Hitoshi: "Hintergründe der Verteidigungsrichtlinie - eine Analyse", in: *Japan Echo* 24 (3) 1997, S. 78-82
- Waltz, Kenneth: "The Emerging Structure of International Politics", in: *International Security* 18 (2) 1993, S. 44-79
- Zeringue, Marshal/Kritenbrink, Daniel: "Japanese Security Policy in a Changing International Environment", in: *Defense Analysis* 29 (2) 1994, S. 113-140

Zeitungs- und Magazinartikel:

- Newsweek*, 18.03.1996 ("Bracing for a Crisis")
- The Nikkei Weekly*, 05.05.1997 ("New guidelines broaden defense scope")
- Asahi Shimbun* Dohle (ASD), 15.08.1997 ("Chinesisch-Taiwanesischer Konflikt würde Japan involvieren")
- Neue Zürcher Zeitung* (NZZ), 22.08.1997 ("Irritation zwischen China und Japan - Warnung Pekings vor Einmischung in die Taiwanfrage")
- International Herald Tribune* (IHT), 05.09.1997 ("Hashimoto calms China over Fears on U.S. Pact")
- IHT*, 10.09.1997 ("East Asians Cautions Japan on Taiwan's Role in U.S. Pact")
- IHT*, 23.09.1997 ("Tokyo Seeks Middle Way in Alliance — Redefining Security Role Risks Alienating Washington and Neighbours")
- Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), 25.09.1997 ("Militärisches Profil für die Industriemacht Japan - Neue Verteidigungsrichtlinien mit den Vereinigten Staaten")
- ASD, 01.10.1997 ("Kajiyama vor dem Austritt")
- ASD, 15.10.1997 ("Übereinkunft bei Richtlinie")
- Far East Economic Review* (FEER), 18.02.1998 ("Going Ballistic - U.S. anti-missile plans spark protests great and small")
- FAZ, 04.03.1998 ("Supermächte von Morgen? Mit dem Ausstieg Chinas und Indiens verändert sich langfristig die geostrategische Lage")
- NZZ 27.03.1998 ("China beobachtet Taiwan mit Argwohn - Konflikt mit den USA rücken in Vordergrund")
- ASD, 15.09.1998 ("Raketen über Japan")
- ASD, 15.10.1998 ("Gemeinsame Raketenabwehr")
- FEER, 22.10.1998 ("Broken Promises - Washington, Pyongyang set for new confrontation")
- FAZ, 25.05.1999 ("Intensivere Kooperation mit Amerika - Japan verabschiedet Gesetze zur militärischen Zusammenarbeit")
- IHT*, 25.05.1999 ("Japan Expands Its Role As U.S. Military Partner")
- FAZ, 14.08.1999 ("Japan will Waffen gegen Raketen")
- FAZ, 04.10.1999 ("Die Ohnmacht des Wirtschaftsriesen — Japans Außenpolitik am Ende einer verlorenen Dekade")
- FAZ, 04.07.2000 ("Die koreanische Morgendämmerung aus strategischer Sicht")

Internet-Veröffentlichungen:

- Das japanische Verteidigungsamt: http://www.jda.go.jp/policy/f_work/sisin4_.htm (Stand: 30.04.1999)
- Morimoto, Satoshi/Jimbo, Ken/Suzuki, Ken/Koizumi, Yoichiro: "Theater Missile Defense (TMD) and Japan's Security", in: <http://www.glocomnet.or.jp/cnfc/p120/lecture.e.html>
- "Theater Missile Defense in North Asia - Chr